

# **Der Schatz von Askole**

Bericht über die 1. Expedition zum Chogori (K 2) von 1902

Copyright © Text und Fotos von Willy Blaser

## **Dr. Jules Jacot-Guillarmod - Vom Arzt zum Bergsteiger**

Jules Jacot-Guillarmod ist am 24. Dezember, am heiligen Abend 1868 in Neuenburg geboren. Er besucht die Schule und das Gymnasium in St.-Blaise. 1888 verlässt er das Elternhaus um sein Medizinstudium in Lausanne zu beginnen, das er 1895 erfolgreich abschliesst. Der junge Doktor wird als Assistent am Hôpital psychiatrique de Cery in Prilly verpflichtet. Er war während seines Studiums bereits einmal hier, in dessen Zeit sich eine Freundschaft mit dem Assistenzarzt, Dr. Pinard, verband, mit welchem er seine Leidenschaft, das Bergsteigen, teilte. Nach einem Jahr in Cery, wird Jacot-Guillarmod als Internist in der Maternité de l'Hôpital Cantonal de Lausanne angestellt. 1897 entscheidet der junge Arzt seine Ausbildung mit einem Aufenthalt in Paris zu komplettieren. Während vier Monaten besucht er Kurse und lernt dabei die grossen Meister der französischen Medizin kennen. Seine bergsteigerische Karriere ist indessen in Paris nicht unbekannt. Bis Ende 1897 hat er bereits alle grossen Gipfel der Alpen ohne Führer bestiegen, die Monte Rosa (4634 m), den Grand Combin (4314 m), den Dome des Mischabel (4545 m) und die Jungfrau (4158 m). Seine bekannteste Besteigung ist aber jene des Mont-Blanc (4810 m) die er an einem Wochenende während seiner Anstellung an der Maternité de Lausanne mit seinen Arztkollegen, den Drs Hertig und Pinard unternahm. An einem Samstagmorgen mit dem Fahrrad von Martigny startend, erreichten die Drei am Abend das Hotel de la Croix Blanche in Chamonix. Am Sonntagmorgen steigen sie ohne Führer zur Cabane des Grand Mulets auf. In der Nacht auf Montag, um Mitternacht startend, erreichen sie den Gipfel pünktlich um Mittag. Am nächsten Tag fahren sie mit dem Fahrrad zurück nach Genf und mit dem Zug weiter nach Lausanne. Diese Besteigung ohne Führer war in Paris sehr wohl bekannt und die Pariser Sektion des französischen Alpenclubs und lädt Jacot-Guillarmod zu ihrer Monatsversammlung ein. Sein Exposé über das Massiv des Mont Blanc findet grosses Interesse. Im folgenden Jahr wird er sogar als Mitglied des französischen Alpenclubs aufgenommen.

Langsam sollte er aber auch an eine stabile berufliche Situation zu denken. Im April 1898 kehrt er nach Verrières zurück und besucht seine Mutter und seinen Bruder Marc, der Tierarzt ist. Während den nächsten Monaten arbeitet er als Ärzte-Stellvertreter bis er eines Tages Ende April Besuch von einem Dr. Gschwend, Arzt in Corsier bei Genf erhält, der ihm vorschlägt seine Praxis zu übernehmen. Die beiden Fachkollegen sind sich rasch einig und schliessen das Geschäft ab. Am 31. Oktober 1898, erscheint der neue Doktor auf seinem Pferd „Bijou“ in Corsier und übernimmt seine Wohnung sowie einen Stall. Die Patienten warten bereits: Armbruch, Zahnziehen, Impfungen, Schwangerschaft. Er besucht auch Patienten in den Nachbarsdörfern. Um diese zu besuchen kauft er sich ein Auto, doch dieses hat regelmässig Pannen, so dass er mit dem Tram oder zu Fuss nach Hause zurückkehren muss. Mit dem Fahrrad oder dem Pferd ist es am sichersten.

Trotz der starken beruflichen Belastung findet Jacot-Guillarmod immer wieder Zeit für die Berge. Am 25. Mai 1901 besteigt er mit seinem Bruder Joseph und einem Freund, ohne Führer, den Mont Blanc. Es ist die erste Besteigung des Gipfels in diesem Jahr, ja die erste im 20. Jahrhundert!

## **Ein Traum wird wahr**

Seine bergsteigerischen Erfolge in den Alpen genügen ihm keineswegs. Er möchte höhere Gipfel besteigen und denkt an den Himalaja. Sein Traum wird Realität, als ihn eines Tages in Corsier den Besuch eines bekannten englischen Bergsteigers, Oscar Eckenstein erhält, der eine Expedition in das Massiv des Karakorum vorbereitet und auf der Suche nach einem Expeditionsarzt ist. Für Jacot-Guillarmod ist dies eine einmalige Chance und sagt ohne zu zögern zu. Nach drei Jahren

und vier Monaten Tätigkeit in Corsier, verkauft er seine Praxis einem Freund, Dr. Correvon, und bereitet seine Koffern vor.

Ziel der Expedition ist die Eroberung des Zweithöchsten Berges der Welt, den Chogori oder K 2 genannt, der mit seinen 8611 Metern die ganze Kette des Karakorum Gebirges überragt. Ein für die damalige Zeit kühner Plan, war das Gebiet doch noch ziemlich unerforscht. Die Gebirgskette im Norden Kaschmirs war für London von grosser Bedeutung, denn sie stellte eine Art Puffer dar, welche die indische Tiefebene von dem Zugriff der Chinesen und der Russen schützte. Die britische Survey of India war daher bestrebt das Gebiet zu vermessen um eine Karte zu erstellen. Capt. Montgomerie, Vermessungsoffizier, nahm sich dieser Aufgabe an und sichtete 1856 aus zweihundert Kilometer Entfernung im inneren Karakorum eine Zusammenballung hoher Gipfel, 1861 erforscht ein weiterer Vermessungsoffizier, Col. Henry Haversham Godwin-Austen, grosse Teile des westlichen Karakorums. Ihm ist die erste Beschreibung des Zuganges zum K 2 zu verdanken. Soviel über die Entdeckungsgeschichte.



Ziel der Expedition: Der Chogori – K2 (8611 m)

### **Das Expeditionsteam**

Die englische Expedition besteht aus ausgezeichneten Bergsteigern. Dabei sind die Engländer, Eckenstein, Crowley und Knowles, ein erst 22jähriger Gentleman-Bergsteiger aus Cambridge, der bisher alpinistisch nicht besonders in Erscheinung getreten war, zwei Österreicher, Pfannl und Wessely. Pfannl ist Richter in Wien und hatte erstmals die Hochlor-Nordwand und eine neue Route am Dent de Geant im Montblanc-Massiv durchstiegen. Victor Wessely war bei vielen dieser Unternehmungen sein Seilpartner gewesen. Ausser Eckenstein, der vor zehn Jahren Martin Conway bis nach Nagar begleitet hatte, war noch keiner von ihnen bis zu den Riesen den Himalaja vorgestossen und hatte den Berg je zu Gesicht bekommen. Es ist aus heutiger Sicht doch sehr verwunderlich, dass Eckenstein zu jener Zeit im Glauben war, den mit 8611 m Zweithöchsten Berg der Welt bezwingen zu können, war der bisher höchste bestiegene Gipfel der Kabru (7318 m).

Eckenstein und Crowley hatten einen Expeditionsvertrag mit Regelungen erstellt und unterschrieben, der auch von den anderen Teilnehmern unterzeichnet werden musste. Neben der Festlegung Eckensteins als Leiter der Expedition und Crowley als seinen Stellvertreter hiess es dort, dass Crowley Tausend Pfund in die Expeditionskasse einzuzahlen habe. Guy Knowles bestätigte viele Jahre später dem Crowley-Biographen Symonds, dass kein Pfennig von Crowley eingebracht worden sei. Vielmehr habe er, Knowles, ein gutsituierter Kunstsammler, den Löwenanteil der Kosten getragen. Crowley war mit seiner persönlichen Einschätzung der Expeditionsmitglieder, wie immer, schnell zur Hand. Außer Eckenstein hielt er allenfalls Knowles für einen tauglichen Partner für diese Tour. Guillardmod verstand in seinen Augen „von den Bergen ebenso wenig wie von der Medizin“, und Pfannl wie Wessely charakterisierte er in seinen Memoiren - einfühlsam und zurückhaltend, wie er war - mit einer Vielzahl von Eigenschaften: von „verfressen“ über „unfähig“ bis „dumm“ und „alpin unerfahren“.



Von links nach rechts: oben Dr. V. Wessely, Dr. H. Pfannl, mitte Oscar Eckenstein. Aleister Crowley, unten Dr. Jules Jacot-Guillarmod, Guy Knowles

## **Anmarsch nach Srinagar**

Die Expedition startet in London mit drei Tonnen Ausrüstung. Am 21. März verlassen sie Bombay und reisen mit ihrem imposanten Gepäck mit dem Zug und Karren via Delhi, Ludhiana, Lahore und Rawalpindi nach Srinagar, der Hauptstadt von Kaschmir. Kurz vor der Grenze zu Kaschmir wird Eckenstein ohne genaue Angaben von Gründen verhaftet. Die Karawane muss während drei Wochen ohne ihren Leiter auskommen. Eckenstein setzt die englische Kolonialverwaltung in Bewegung, um seine Weiterreise zu erwirken. Die Vorbereitungen für die nächste Etappe nach Skardu sind nahezu fertig, als die erfreuliche Nachricht über die Freilassung von Eckenstein eintrifft. Am Abend des 22. April ist es wieder bei „seiner“ Karawane zurück und innert vier Tagen sind sie zum Abmarsch bereit. Nachträglich interpretierte er den Vorfall als einen hinterhältigen Versuch Conways, ihn am Zutritt in den Karakorum zu hindern. Denn dieser hatte Eckensteins Absage an dieser Expedition nie verzogen, war im selben Jahr Präsident des British Alpine Clubs geworden, dem Leute wie Eckenstein und Crowley ohnehin ein Dorn im Auge waren.

Am 28. April verlässt die Expedition mit hundertsiebzig einheimischen Trägern nebst Schafen, Ziegen und Hühnern Srinagar. Als Orientierung dienen ihnen die Karten Conways. Über drei Tonnen Ausrüstungsmaterial nimmt die Expedition mit auf den Weg, dabei eine Kiste von Büchern, die Crowley sich weigert zurückzulassen, denn er ist der Überzeugung, ein Mensch in der Wildnis könne eher auf Essen denn auf geistige Nahrung verzichten

## **Der Schatz von Askole**

Nach Überqueren des Grenzpasses zwischen Kaschmir und Baltistan, dem Zoji La, erreichen sie in sechzehn Tagesetappen die künstlich bewässerte Oase und Hauptstadt Baltistans, Skardu am 14. Mai. In den zu passierenden Dörfern errichtete Guillarmod stets eine improvisierte Praxis und behandelte kranke Einheimische, wobei seine medizinischen Kenntnisse von Crowley äußerst bissig und herablassend kommentiert wurden. Die Expedition bereitet sich in Skardu vier Tage lang für die nächste Etappe vor. Sie überquert den Indus, marschierte über Shigar und erreichte Askole nach sieben Tagen am 25. Mai. Die Lage von Askole, umgeben von einem grandiosen Rahmen von hohen Bergen, alle 5000er und 6000er, bezaubert sie. Sie erfreuen sich an den zahlreichen heißen Wasserquellen. Ihrer Meinung nach soll die Gegend die besten Voraussetzungen haben, in einer oder weniger nahen Zukunft, sobald eine Eisenbahnlinie das Shigar-Tal hinauffahren wird, ein Badekurort und das Zermatt oder Interlaken des Hoch-Kaschmirs zu werden! Der erste Schweizer der in Askole zu Besuch war, ist Matthias Zurbriggen aus Saas-Almagell. Er begleitete 1892 den Engländer W.M. Conway ins Baltoro-Gebiet. Zurbriggen benötigte damals fünf Monate um von London nach Askole zu gelangen! Welch eine abenteuerliche Reise muss das gewesen sein. Heute ist man, sofern es mit den Flugverbindungen klappt, in drei Tagen hier.



2003: Unser Camp in Askole

Hier ist auch die letzte Möglichkeit um frische Nahrungsmittel einzukaufen. Zwei Tage nach ihrer Ankunft trifft auch schon der Briefträger mit der ersten Post ein, die exakt einen Monat von Europa bis hierher gebraucht hat.

Da sie fünfzehn Tage Vorsprung auf ihr Marschplan haben, bleiben sie acht Tage im Dorf. Als erstes müssen Träger verpflichtet werden, welche das Gepäck bis am Fuss des Baltoro-Gletschers tragen und dann zurück kommen um den Rest zu holen. Die Besten werden anschliessend für einen weiteren Monat verpflichtet. Diese ganze Truppe muss aber auch gepflegt werden. Die Träger ernähren sich einer einfachen Kost, Fladenbrot (Chapati), Aprikosenkernen und Wasser. Die Ausländer dagegen essen jeden Tag Fleisch und monopolisieren die ganze Milch- und Eierproduktion der Umgebung, die ihnen nicht zu freundschaftlichen Preisen verkauft wird! Obwohl sie das Gepäck für den Marsch auf dem Gletscher auf das strikte Minimum beschränken, benötigen sie etwa Hundertfünfzig Männer. Alleine um diese zu ernähren, sind noch einmal hundert Träger, nur um das Mehl für die Chapatis zu transportieren. Da Crowley bereits einige Reiseerfahrungen im Orient hat und extra für die K2-Expedition den Balti-Dialekt lernte obliegt ihm die Anheuerung der Träger. Da er sich auch lang und breit über seine tiefe Kenntnisse der muslimischen Seele und der orientalischen Mentalität rühmt, obliegt es auch ihm die Entlohnung vorzunehmen. Trotz seines für einen Europäer der Jahrhundertwende tatsächlich großen Wissens über die Religion der Muslime war Crowley's Verhalten europäisch-chauvinistisch, nicht weil er schon mal zuschlug oder zur Peitsche griff um die Disziplin zu erhalten, sondern eher, weil er daraus den Schluss zog, dass das erste Geschäft eines Reisenden darin bestehe, seine moralische Überlegenheit zu beweisen."

Bei ihren Wanderungen in der Umgebung sammeln sie mineralogische Proben und finden eine Menge grösserer Granate. Sie beabsichtigen diese mit nach Hause zu nehmen um sie zu schneiden und zu polieren. Sie wollen diesen kleinen Schatz jedoch nicht den Einheimischen bis zu ihrer Rückkehr überlassen, möchten ihn aber auch nicht mit auf den Gletscher mitnehmen. So vergraben sie sie eines Nachts am Fusse einer Pappel unter welcher ihre Zelte aufgeschlagen sind und rechnen damit diese bei ihrer Rückreise wieder auszugraben.

### **Die ersten Europäer auf dem Concordia-Platz**

Crowley ist beauftragt mit einer ausgesuchten Gruppe von Trägern den weiteren Zustieg zum Gletscher bis hin zur Errichtung eines geeigneten Basislager am Fusse des K2 zu erkunden. Am 5. Juni verlässt die restliche Truppe Askole mit einer Karawane von zweihundertdreissig Personen, achtzehn Schafe, fünfzehn Ziegen und zwanzig Hühner. Vier Tage später erreicht sie die Zunge des Baltoro bei Paiju. Am darauffolgenden Tag erfolgt die erste Gletscheretappe bis zum Lager 1. Durch die Karte Conways kannte Crowley die geeigneten Lagerplätze entlang des Gletschers, die noch 52 Jahre später der italienischen Expedition Arturo Desios als Lagerplätze dienten. Sie überwinden zahlreiche Schwierigkeiten und nach sechs Tagen erreichen sie den Concordiaplatz, den Conway 1892 so nannte, weil ihn die riesige Kreuzung aus Gletscherströmen an den Place de

la Concorde in Paris erinnerte. Als sie auf den Godwin-Austen-Gletscher einbiegen, erblicken sie erstmals das gigantische Massiv des Chogori oder K2. Kein Europäer war bisher so weit gekommen. Jacot-Guillarmod beschreibt ihn als „*Enorm, imposant, macht Angst und zugleich Freude ihn zu sehen*“. Der Broad Peak (damalige Höhenangabe 8500 m) scheint ihnen jedoch viel mächtiger als sein Vis-à-vis zu sein. Wäre er höher als sein Nachbar der K2 würden sie ihm den Vorzug geben. Doch der K2 bleibt ihr Ziel. Fünf Zelte aus Baumwollstoff stehen auf dem Gletscher. Man schläft in Daunenschlafsäcken und auf rollbaren Korkmatratzen. Gekocht wird mit schwedischen Petroleumöfen.

## Höhenweltrekord

Crowley's Lager 7 und 8 werden am Westrand des Gletschers, Lager 9 direkt am Südfuss des K2 auf 5290 m Höhe aufgestellt. An dieser Stelle wird Jahre später das Grab des Alpinisten Puchoz errichtet. Auch das Basecamp der italienischen Expedition 1954 liegt in unmittelbarer Nähe von Crowleys Lagerplatz. Ab hier bewegen sie sich in Neuland, denn Conway war seinen Erkundungen nie so weit vorgedrungen. Am nächsten Tag errichtet Crowley vierhundert Meter höher das Lager 10 direkt unterhalb des Südostgrates. Er hatte den Berg schon seit einigen Tagen durch den Feldstecher beobachtet und war überzeugt von Südosten bis zur schneebedeckten Schulter unterhalb der letzten Felspyramide hoch zu marschieren und von dort, in über 7000 m Höhe, könnte der Gipfel an einem Tag erreicht werden. Instinktiv hatte er die idealste Route, den später Abruzzi-Sporn genannten Weg, erkannt. Am 20. Juni stehen schließlich alle Expeditionsteilnehmer im Lager 10 versammelt — bis auf Eckenstein, der sich noch um Nahrungsnachschub kümmert. Dennoch rücken alle langsam ins Lager 10 nach. Von dort gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Kamm des Nordostgrates zu erreichen. Das Wetter bleibt weiterhin scheusslich und hält die Männer für acht Tage in den Zelten gefangen.

Am 28. Juni klärt das Wetter auf. Eckenstein erreicht das Lager und man plant den Aufstieg zum Chogori. Sie sind voller Optimismus. Crowley, Pfannl und Jacot-Guillarmod sollen den ersten Versuch wagen, doch das Wetter schlägt wieder um. Der Start wird verschoben. Am 1. Juli steigen Pfannl und Wessely auf Skiern weiter den Gletscher hinauf und errichten auf 5950 Meter Höhe an einem Ausläufer des Nordostgrates das Lager 11. Sie schicken einen Träger mit der Nachricht ins Lager 10 zurück, dass die Besteigung über diesen Grat aussichtsreicher sei als der von Crowley vorgeschlagene Weg. Man stimmt in Lager 10 mehrheitlich für die Route der Österreicher, wobei Crowley diese als „absurd“ bezeichnet.

Nach drei Wochen, am 10. Juli, endlich einmal ein wunderschöner Tag. Der Chogori ist in seinen kleinsten Details zu sehen und scheint von hier aus gar nicht so abschreckend wie vom Lager 10. Es scheint sogar, dass die Besteigung über diese Route, keine wesentlichen Schwierigkeiten bietet. Jacot-Guillarmod und Wessely starten zur ersten Erkundung. Um 05.00 Uhr ist es jedoch dermassen kalt, dass sie den Start um eine halbe Stunde verschieben. Die ersten Schritte sind dank den gestrigen Spuren der Österreicher leicht. Nach einer Stunde Aufstieg nimmt die Neigung des Hanges zu, was sie zwingt die Zickzackkehren zu vermehren. Um 09.00 Uhr münden sie auf dem Ostgrat. Der Aneroid zeigt 20'300 Fuss (6187 m) an. Die Neigung nimmt ab, die Schwierigkeiten aber grösser. Sie haben Zweifel ob die Träger überhaupt in der Lage sein werden unter solchen Bedingungen aufzusteigen. Um 11 Uhr erreichen sie 21'000 Fuss (6400 m). Nach einem flachen Stück, wo man nötigenfalls ein Zelt aufschlagen könnte, wird der Hang noch einmal steiler. Der mehligke Schnee hat keinen Halt und droht sie unter ihren Füßen in einer Lawine mitzureissen. Es gelingt ihnen jedoch diese Schwierigkeit zu meistern. Gegen Mittag sind sie auf 21'800 Fuss (6645 m). Es bleibt nur noch einen kleinen Hang zu bewältigen um den anvisierten Punkt zu erreichen, von welchem sie sich erhoffen ein idealer Platz für ihr künftiges Lager 12 ausfindig zu machen. Doch die Schwierigkeiten werden nun wirklich furchtbar. Stufen müssen ins blanke Eis geschlagen werden. Dazu müssen sie vorerst einem Meter Pulverschnee wegräumen. Jeder Schritt - um das Gewicht der Rucksäcke zu reduzieren, hatten sie die Steigeisen als unnötig befunden und auf halbem Wege liegen lassen - benötigt zwanzig bis dreissig Pickelschläge. Es bleibt ihnen noch etwa fünfzig Höhenmeter um den begehrten Gipfel zu erreichen. Sie sind exakt

auf 22'000 Fuss, 6705 m Höhe. Noch 1200 Fuss, 365 Meter, und sie übertreffen den Höhenrekord von Matthias Zurbriggen am Aconcagua<sup>1</sup>. Nichts soll sie dann daran hindern so hoch sie wollen aufzusteigen und den Höhenrekord zu schlagen! Wessely ist müde und will nicht mehr weiter. Er fordert Guillarmod umzukehren und es morgen zu Dritt in den heutigen Spuren nochmals versuchen. Jacot-Guillarmod versucht ihn zum Weiteraufstieg zu überreden. Doch es ist aussichtslos. Sie kehren um.

Auch wenn dieser Vorstoss nicht das erhoffte Resultat brachte, hat dieser ihnen eine wichtige Feststellung gebracht, jene über ihre physische Verfassung: obwohl Müde durch einen siebenstündigen Aufstieg, haben sie am höchsten angelangten Punkt, keine besondere Unbehagen empfunden. Auch wenn der erste Teil des Aufstiegs wirklich kräfteaubend war, lag dies weniger an der dünnen Luft, sondern mehr an der grossen Kälte. Sie kommen daher zum Schluss, dass sich die Höhe bei günstigen Bedingungen nicht so sehr bemerkbar macht, dass diese ein Hindernis für einen Aufstieg wäre.

Leider hält das schlechte Wetter an und es kommt kein weiterer Versuch zustande.

<sup>1</sup>Da die Besteigung des Kabru von 1883 angezweifelt wurde (siehe PDF-File „Exklusiv: Kabru“), wurde die Besteigung des Aconcagua als Höhenweltrekord geführt.

### **Boxkampf in eisigen Höhen**

Erste Krankheiten machen den Bergsteigern zu schaffen Fieber, Schneeblindheit und Durchfall plagen wiederholt alle Teilnehmer und außerdem verschlechtert sich das Wetter zunehmend, da die ganze Expedition aus meteorologischer Sicht viel zu spät am K2 lagert. Am 12. Juli marschieren Pfannl und Wessely in Richtung eines Schneecouloirs zum Nordostgrat und errichten auf 6300 m Höhe das Lager 12, Pfannls Lungenbeschwerden und andauernder Neuschnee machen aber eine Rückkehr notwendig. Crowley leidet selbst an Malariaanfällen mit Fieber von 40 Grad Celsius und halluziniert. Dabei bedroht er einmal Knowles mit seinem Revolver, der jedoch den fieberwirren Crowley mit einem Haken außer Gefecht setzt. Pfannl leidet an einem beidseitigen Lungenödem und muss schleunigst in niedrige Höhen evakuiert werden.

Als das schlechte Wetter etwas nachlässt wird ein Schlitten auf einem gebastelten Schlitten bergab transportiert. Eckenstein, Knowles und Crowley bleiben vorerst noch im Lager 10, ganz hatte man die Hoffnung auf einen weiteren Besteigungsversuch noch nicht aufgegeben. Zurück in Lager 9 geht es Pfannl wieder besser. Doch, dann überstürzen sich die Ereignisse. Crowley hat mehrere Malariaanfalle, Eckenstein und Knowles leiden an Influenza. Auch Jacot-Guillarmod erkrankt. Er kann nicht mehr Schlucken, dermassen sind seine Mandeln geschwollen und schmerzhaft. Eine Woche lang tobt ein fürchterlicher Sturm. Man spricht erstmals das Unternehmen aufzugeben.

### **Der Rückzug**

Am 1. August, Schweizer Nationalfeiertag, 53 Tage nachdem sie den Fuss auf den Gletscher setzten bringt ein Konvoi Brot und Fleisch mit der Nachricht, dass in Askole die Cholera ausgebrochen ist. Der Zugang zum Tal ist bereits gesperrt, nur eine Passage dem linken Flussufer entlang ist noch offen. Was wird aus ihnen werden? Werden sie früh genug die freie Passage vorfinden oder infolge der Quarantäne den ganzen Winter über hier verbringen müssen?

Der Monsun, unweigerliches Signal zum Rückzug, ist zeitlich nicht mehr weit weg. Sie können sich jedoch zum Abbruch der Expedition, so nahe am Ziel, nicht entschliessen. Der Gipfel ist da, in weniger als vier Kilometer Luftlinie entfernt und 2500 Meter über ihnen. Sie sind ihm bis auf 1900 Meter nahe gekommen. Acht Tage schönes Wetter und der Gipfel gehört ihnen, so glaubten sie! Doch das Wetter spielt erneut nicht mit. Eine Woche lang tobt ein fürchterlicher Sturm. Es ist nun nicht mehr die Rede von Aufstieg, sondern vom Abstieg um eine unmittelbare Katastrophe zu verhindern. Der endgültige Rückzug wird am 3. August angetreten. Crowley schrieb: „Wir hatten unser Überlebenskapital erschöpft. Keiner von uns war fit genug, um irgend etwas besteigen zu können. Insbesondere mangelte es uns an der Blüte der Vitalität: an spiritueller Energie und Begeisterung.“

## Glückwünsche aus der Schweiz

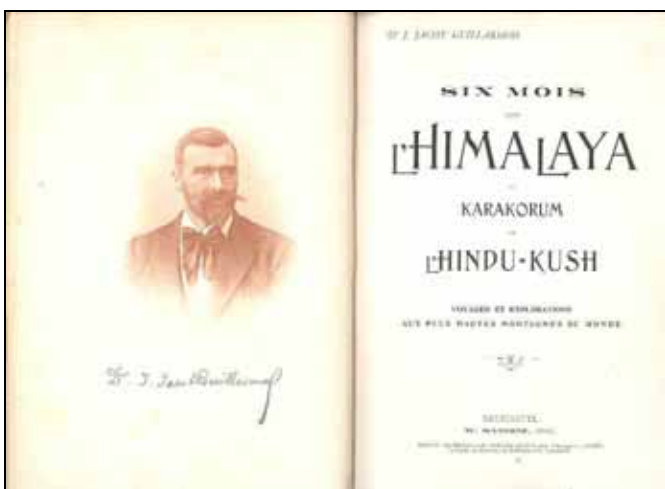
In Lager 9 angekommen wartet eine Menge Post auf sie. Dreizehn Briefe, drei Postkarten und die Ausgabe der Gazette de Lausanne von drei Monaten! Genug Lesestoff für einige Tage. Die meisten Briefe beinhalten voreilige Glückwünsche über den erfolgreichen Ausgang ihrer Reise; alle Korrespondenten sind überzeugt, dass sie das Expeditionsziel erreicht haben und als Sieger nach Hause kommen! Welch einen Schmach. Jacot-Guillarmod ist noch immer überzeugt, zusammen mit zwei Männer guten Willens, einen neuen Versuch starten zu können, und wer weiss, wenn auch nicht den Gipfel zu erreichen, zumindest aber den Höhenrekord zu schlagen. Doch der Abbruch der Expedition ist nicht mehr zu verhindern. In seinen Notizen vermerkt Guillarmod: „*Es ist ein wunderschöner Schiffbruch, zum grossen Teil von Crowley verschuldet, der die Hochlager falsch ausgewählt hat und somit die Expedition erschöpft hat*“.

Es kommt zu keinem neuen Höhenrekord. Der Abstieg verläuft bis auf weitere Streitereien zwischen den Österreichern und Crowley problemlos. Heinrich Pfannl kann nach dieser Expedition nie wieder bergsteigen. Hundertzweiunddreissig Tage nach dem Aufbruch von Srinagar erreicht man wieder die Hauptstadt Kaschmirs. Die erste Expedition auf einen Achttausender ist beendet.

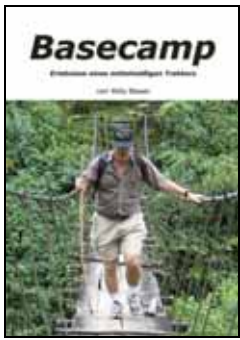
Das Unternehmen ist an ungünstigsten Wetterverhältnissen gescheitert. Von den achtundsechzig Tagen die sich auf dem Baltoro-Gletscher verbrachten gab es nur gerade acht Schönwettertage! Noch nie hatten sich aber vorher Bergsteiger über einen so langen Zeitraum in einer Höhe von über 6500 m aufgehalten. Aber vielleicht war es besser so, denn der zu grosse Optimismus hätte die Teilnehmer möglicherweise einer Katastrophe entgegengeführt. Der eingegrabene Schatz in Askole wird daher weiterhin unter einer der Pappel unentdeckt bleiben.

## Triumphale Rückkehr

Nach sieben Monaten, am 5. November 1902 wird Dr. Jacot-Guillarmod begeistert in der Heimat empfangen. Trotz des Misserfolges wird seine Leistung bewundert. Seine Konferenzen mit Projektionen haben einen riesigen Erfolg. Mehr als vierhundert Personen hören ihm in la Chaux-de-Fonds zu. Die Säle in Neuenburg, Genf, Bern, Zürich, Mühlhausen, Freiburg sind voll. Das Theater in Vevey ist überfüllt. Kein einziger Platz bleibt frei. Auch Paris hat Interesse an seinen Konferenzen. Der Club alpin français organisiert seinen Vortrag im grossen Saal der Société de la géographie. Er wird sogar ein zweites Mal eingeladen. Dieses Interesse an seiner Reise regt ihn an das Buch „Six mois dans l'Himalaya“ zu schreiben. Während acht Monaten liest er seine Notizen, reiht seine Fotos ein und redigiert den Text. Das Werk wird durch seinen Freund W. Sandoz in Neuenburg im Jahr 1904 publiziert.



Das Buch von Dr. Jules Jacot-Guillarmod



Die Erlebnisse meines Trekkings zum K2 sind im Buch „Basecamp“ zu lesen